

Staudenmischpflanzungen – nachhaltig, insektenfreundlich und schön

Staudenmischpflanzungen sind ein Pflanzkonzept für Beetanlagen, das mit seit vielen Jahren erprobten Zusammenstellungen eine pflegeleichte Alternative zu herkömmlichen Staudenbeeten bietet. Mittlerweile hat der schneller als erwartet voranschreitende Klimawandel diesen Konzepten in mehrfacher Hinsicht eine noch höhere Berechtigung verschafft:

Das dieses Pflanzkonzept eine mineralischen Mulchabdeckung beinhaltet, führt mit dem Bewusstsein, das artenarme Schottergärten ein No go sind, immer wieder zu Missverständnissen.

Mit öden, artenarmen, sich aufheizenden Schottergärten hat diese Bepflanzungsform nichts zu tun. Hier findet sich eine große Artenvielfalt naturnaher, winterharter Stauden. Ziel ist es, einen hohen Grad der Bodenbedeckung zu erzielen, da so eine langlebige, in sich dynamische, Bepflanzung erreicht werden kann. Bodenlebewesen erhalten bessere Überlebenschancen in temperaturoausgeglichene Böden. Kunststoffe wie Absperrvliese sind absolut verpönt und gehören nicht in Bepflanzungen!

Eine langlebige Bepflanzung, die auch nach 15 Jahren noch existiert, spart wertvolle Ressourcen: weniger Plastik(töpfe), weniger Dünger, weniger (torfhaltige) Erde, weniger Transport.

Ein Großteil unserer Insekten hat neben Pestizid-Einsatz und verarmten Kulturlandschaften auch mit dem Problem der Trockenheit zu kämpfen. Viele unserer einheimischen Insekten-Futterpflanzen sind an die langen Trockenphasen im Sommer, verursacht durch stabile Hochdruckgebiete, nicht angepasst. Eine durchgängige Versorgung mit Nahrungspflanzen ist aber unabdingbar für das Überleben unserer Insekten. In den Monaten Juli bis August ist diese Versorgung durch vertrocknete Nahrungspflanzen nicht mehr sichergestellt. Die in den für trockene Standorte konzipierten Staudenmischpflanzungen verwendeten Stauden sind sogenannte Stress-Strategen, die auch ohne die Verschwendung wertvollen Wassers überleben. In diesen Bepflanzungen herrscht ein dynamisches Prinzip: auf den Erhalt der gesamten Pflanzung wird mehr Wert gelegt als auf den Erhalt einzelner Arten. Dies entspricht auch den Entwicklungsprinzipien in unseren Naturlandschaften.

Ein weiteres Problem für Insekten stellt das generelle Schwinden von Magerstandorten dar. Die dort vorkommenden Arten sind eine wichtige Nahrungsquelle und in gut gedüngten Kulturlandschaften oft nicht mehr zu finden. Mit den Staudenmischpflanzungen können wir nicht allen, aber sehr vielen unserer Insekten eine gute Futteralternative bieten.

Für den ökologischen Sinn dieser Bepflanzungen spricht auch ihre Nachhaltigkeit. Statt nicht an den Standort angepasste Pflanzen immer wieder auszutauschen, sind diese Bepflanzungen langlebig und ausgesprochen dauerhaft. Selbst nach Extrem-Sommern regenerieren sich die verwendeten Stauden wieder. Kurzlebige Arten, die die anfangs noch vorhandenen Lücken schließen, um eine Schattierung der Bodenoberfläche zu erreichen, verschwinden mit der Zeit (Dynamik) und machen Platz für die größer werdenden, langlebigen Arten. Diese Dynamik beinhaltet auch, dass sich Arten aussäen. Allerdings ist keine der verwendeten Arten invasiv, da sie außerhalb der Pflanzfläche bisher nicht konkurrenzfähig wäre. Hier ist allerdings zu bemerken, dass sich das ökologische Gleichgewicht unserer Naturräume schon jetzt in dramatischer Weise ändert. Nicht

klimaangepasste Pflanzen werden wir in naher Zukunft verlieren, dieser Prozess ist nicht mehr aufzuhalten. Vielleicht bietet es ein wenig Trost, dass vor der Eiszeit ganz andere Arten heimisch waren als jetzt. Diese Arten als gebietsfremd zu bezeichnen sorgt immer wieder für Diskussionsstoff.

Durch die Verwendung durchlässiger, magerer Substrate in den Staudenmischungen ist das Überleben für ausdauernde Pflanzen deutlich leichter geworden. Denn auch wenn wir mit immer mehr Trockenheit zu kämpfen haben, steigen doch die punktuellen Niederschlagsraten im Winter. Dies führt vor allem auf schweren Lehmböden wie im Kaiserstuhl-Umfeld zu hohem Wassergehalten und damit verbundenem geringem Sauerstoffgehalt für die Pflanzenwurzeln. Ausserdem bleiben diese Böden oft deutlich kälter. Für trockenverträgliche, an Hitze angepasste Stauden stellt das ein großes Überwinterungsproblem dar.

Das häufig verwendete Baumscheibensubstrat besteht aus Schotter, Carbosand (Kesselsand), Ziegelsplitt, Porolith und Kompost und wird von einem lokalen Erdenwerk gemischt.

Eine passend gewählte Staudenmischung wird sowohl Insekten, als auch – mit einem vorteilhaft einzufügendem Sandarium – Eidechsen – einen hervorragenden Lebensbereich bieten. Sie beinhaltet viele Arten und nur wenig züchterisch bearbeitete, ungefüllt blühende Stauden und sichert eine durchgängige Nahrungsquelle vom frühen Frühjahr bis in den Herbst hinein. Kombiniert mit einer hohen Attraktivität auch für Menschen und wunderschönen Winteraspekten durch strukturstabile Stauden und Gräser, wird die Pflanzung einen Anziehungspunkt für „alle Beteiligten“ darstellen. Hier gibt es immer etwas zu beobachten, Jahreszeiten werden erlebbar, es summt und brummt und krabbelt.

Die Verwendung strukturstabiler Gräser und Stauden bietet mit trockenen Hohlräumen eine gute Überwinterungsmöglichkeit für Insekten.

Etwa 138 unserer Wildbienenarten sind sogenannte Oligolekten, sie sind also auf spezielle Pflanzenarten spezialisiert. D.h. allerdings nicht, dass sie den Nektar der gleichen Pflanzenart vom Balkan, aus dem Himalaya oder dem Kaukasus verschmähen, ganz im Gegenteil (Beispiel Glockenblumen). Viele dieser Spezialisten befliegen z.B. alle Korb- und Lippenblüter mit ihrem wertvollen Nektar. Unsere polyolektischen Bienen, die die Mehrheit unserer heimischen Wildbienen darstellt, lieben die Vielfalt und befliegen viele unterschiedliche Nahrungspflanzen. Hier kommt es eher auf die Nektar- und Pollenqualität an als darauf, aus welchem Teil der Erde die Pflanzen stammen.

Die Mischung Präriemorgen enthält z.B. folgende Natur-Arten: Minzblättrige Indianernessel, Ährige Prachtscharte, Schmalblättrige Bergminze, Yuccablättriger Mannstreu, Ausdauernder Lein, Weißen Beifuß, Haariger Bartfaden, Weiße Hochland-Aster, Weißgrauer Bleibusch, Bartgras, Pyrenäen-Aster und einige Sorten wie z.B. den Tennessee-Scheinsonnenhut `Rocky Top´, eine hervorragende Hummel-, Bienen- und Schmetterlingsweide. So ist z.B. der yuccablättrige Mannstreu im Sommer oft dicht an dicht mit Schmetterlingen besetzt, eine Augenweide für Naturbeobachter.

Jede Staudenfläche muss gepflegt werden. Hier hält sich allerdings der Pflegeaufwand sehr in Grenzen, vor allem im Vergleich mit konventionellen Beetflächen. Die Mulchaufgabe reguliert die Bodentemperatur und verhindert den Aufwuchs verdrängender Samenkräuter wie Löwenzahn oder Klee.

Artenreiche Staudenmischpflanzungen stellen durch Nahrungssicherheit und Zähigkeit einen wichtigen Überlebensfaktor für heimische Insekten dar. Dies belegen auch Studien aus Deutschland und England.

Es gibt kein „Heimische Wildstauden versus Fremde Arten“. Geben wir den Wildstauden in unserer Kulturlandschaft durch entsprechende Bewirtschaftungsformen eine Zukunft, können weiterhin beide Formen nebeneinander existieren. Ein Garten ist immer etwas künstlich angelegtes, das liegt in der Natur der Sache. Aber in diesem Fall ist damit Mensch und Tier Genüge getan und das auf wunderschöne Art und Weise.

Ergänzende Anmerkungen:

Warum Staudenzüchtung?

Viele attraktive Wildpflanzen wurden in jahrzehntelanger Arbeit, mit intensiver Beobachtung und viel Liebe und Ausdauer, züchterisch bearbeitet. D.h. besonders reich blühende, standfeste, wüchsige, gesunde und ausdauernde Individuen wurden ausgelesen und weiter vermehrt. Diese Arbeit braucht viel Geduld und ist kostenintensiv, weshalb die Züchtung heute immer mehr in Labore verlagert wird. Diese schnell auf den Markt kommenden Sorten haben zumeist ihre Gartenwürdigkeit noch nicht bewiesen. Anders verhält es sich mit vom Bund deutscher Staudengärtner entwickelten Staudenmischpflanzungen. Die hierin verwendeten Stauden mussten ihre Tauglichkeit an vielen verschiedenen Standorten mit unterschiedlichsten Boden- und Klimabedingungen unter Beweis stellen. Die Mischungen sind so konzipiert, dass sie ausdauernd und attraktiv sind. Da einige der Pflanzkonzepte bereits vor 20 Jahren entwickelt wurden, nehmen wir gewisse Anpassungen vor. Das betrifft vor allem trockenverträgliche Stauden, die erst in den letzten Jahren von entsprechenden Standorten (vor allem in Nordamerika) zu uns kamen und in Versuchsgärten wie z.B. in Weinheim, Veitshöchheim, Wädenswihl (CH), Wien und Weihenstephan ihre Ausdauer unter Beweis gestellt haben.

Sylvia Schnick (Dipl. Gb-Ing.FH), Mai 2023

Zitat aus: „Arbeitskreis Neophyten“, Vortrag vom 22.05.2019 des Landschaftserhaltungs-Verbandes Breisgau-Hochschwarzwald:

„Invasive Neophyten im Landkreis

● Von den EU-Liste der Invasivarten kommen 4 etabliert vor:

Drüsiges Springkraut, Riesen-Bärenklau, Schmalblättrige Wasserpest und Gewöhnliche Seidenpflanze.

● Von den 38 deutschlandweiten invasiven oder potentiell invasiven Neophyten kommen 31 Arten (82 %) in unserer Region vor, davon sind besonders problematisch, v.a.:

Götterbaum, Wasserpest-Arten, Stauden-Knöterich-Arten, Drüsiges Springkraut, Vielblättrige Lupine, Späte Traubenkirsche, Robinie, Riesen-Goldrute, Schmalblättriges Greiskraut

● Auf der BfN-Liste fehlen v.a. Armenische Brombeere, Kermesbeere & Jungfernebeere. Diese Arten breiten sich bei uns in natürliche Biotope aus und sind problematisch.

5. Juni 2019 Folie 13“